LAZARUS MEDIA

**Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege**

# Newsletter Nr. 44-2005

(ISSN-1024-6908)
**20. Jahrgang – 17. Dezember 2005**

Alle früheren Ausgaben sind im PflegeNetzWerk **www.LAZARUS.at**
(LAZARUS-Archiv auf der Startseite) als Download verfügbar !

**********

## LAZARUS feiert heuer 20. Geburtstag. Feiern Sie mit!

**********

**Wiener Ärztekammer warnt:**

## ... vor Gesundheitsrisiken der Handymania

Bereits im Sommer hatte die Wiener Ärztekammer vor gesundheitsschädlichen Auswirkungen des häufigen, unkontrollierten mobilen Telefonierens gewarnt – nun folgte eine Plakatkampagne in den Arztpraxen. Darauf werden zehn medizinische Handy-Regeln aufgezählt, die zu einer maximalen Verringerung der Strahlenexposition führen sollen. – Zwar geben die Mobilfunkfirmen laufend beruhigende Stellungnahmen ab, dennoch meint ÄK-Chef Prim. Dr. Walter Dorner: „Solange sich in Laborversuchen Hinweise auf Langzeitgefährdungen des Menschen verdichten und wir die Spätfolgen nicht wirklich abschätzen können, ist maximale Vorsicht geboten!“ ( www.aekwien.or.at/1549.html ).

* * *

**Land Niedersachsen:**

## Zehn Psychiatrische LKH privatisiert

Das Land Niedersachsen wird seine zehn psychiatrischen Landeskrankenhäuser mit insgesamt 6.300 Mitarbeiter/innen privatisieren, beschloss jetzt der Landtag im Zuge des Budgets für 2006. Lediglich der Maßregelvollzug, die Unterbringung psychisch kranker Straftäter über so genannte freiheitsbeschränkende Maßnahmen, soll in der Hoheit des Landes verbleiben. Bis zuletzt hatten Gewerkschaft und Klinikärzteverband dagegen protestiert, da eine schlechtere psychiatrische Versorgung zu erwarten sei. Die zehn Kliniken verfügen über insgesamt rund 4.000 Plätze, davon 900 im Maßregelvollzug, berichtet die Zeitschrift CAREKonkret in der gestrigen Ausgabe.

**Chronische Wunden:**

# Moderne Wundauflagen sind kosteneffizient(er)

Werden Patienten, die an chronischen Wunden leiden, mit modernen hydroaktiven Wundauflagen behandelt – und nicht mit Mull oder Zellstoffkompressen –, lassen sich die Gesamttherapiekosten deutlich reduzieren. Längere Verbandwechselintervalle sparen sowohl Material- als auch Personalkosten, berichtet Dr. Christine von Reibnitz in der Zeitschrift Rechtsdepesche für das Gesundheitswesen (Ausgabe 5/2005). „Obwohl chronische Wunden rascher heilen, wenn sie mit hydroaktiven Wundauflagen behandelt werden, setzen nur 20% der niedergelassenen Ärzte diese Produkte ein“, berichtet die Autorin. Ähnlich ist die Situation in vielen Kliniken. Begründet wird dies vor allem mit dem deutlich günstigeren Stückpreis der traditionellen Verbände, sodass die moderne Wundtherapie auf den ersten Blick sehr teuer erscheint.

Doch dies ist zu kurz gedacht, wie eine Wirtschaftlichkeitsrechnung zeigt. „Eine Gegenüberstellung der Gesamtbehandlungskosten, zu denen u. a. Materialkosten für Verbände und Hilfsmittel, Häufigkeit der Verbandwechsel und Personalkosten gehören, zeigt, dass die Anwendung moderner Wundauflagen bei chronischen Wunden viel Geld spart“, betont v. Reibnitz. Denn im Vergleich zu konventionellen Verbänden können moderne Produkte länger auf der Wunde bleiben, müssen also seltener gewechselt werden. Da die Verbände ein feuchtes Milieu gewährleisten, heilen die Wunden – bei gleichzeitiger kausaler Therapie (Kompressionstherapie oder Druckentlastung) – zudem rascher. Dies spart Material- und Arbeitskosten und verbessert auch die Lebensqualität der Patienten, die an ihren chronischen Wunden oft Monate, manchmal sogar Jahre lang leiden.

„Werden in der häuslichen Pflege moderne Wundheilungsprodukte eingesetzt, lassen sich die wöchentlichen Therapiekosten um bis zu 46% verringern“, rechnet die Autorin vor. Daher, so ihre Schlussfolgerung, bieten moderne Wundauflagen trotz höherer Materialkosten aus volkswirtschaftlicher Sicht ein erhebliches Sparpotenzial. Dies treffe insbesondere für die hausärztliche Versorgung zu.

## Zahl der Patienten mit Problemwunden steigt

In den westlichen Industrieländern leiden etwa 2% der Bevölkerung an chronischen Wunden: In den USA werden jährlich 6,5 Millionen Patienten behandelt, in Deutschland 2,5 Millionen. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung nimmt die Zahl der gefährdeten Patienten kontinuierlich zu. Die Inzidenz bei Menschen, die älter sind als 80 Jahre, liegt bei 4–5%. Allein schon aufgrund dieser Zahlen sollten bei der Behandlung chronischer Wunden Verfahren eingesetzt werden, die nicht nur besser wirken, sondern auf lange Sicht auch kostengünstiger sind.

Mittel der Wahl zur Behandlung chronischer Wunden ist der phasengerechte Einsatz hydroaktiver Wundauflagen. Für jede Phase der Wundheilung gibt es passende Wundauflagen, Wundkissen, Alginat- und Schaumverbände, Hydrogel- und Hydrokolloid-Wundauflagen, die nicht nur den Wundheilungsprozess fördern, sondern auch eine im Vergleich zu konventionellen Verbänden deutliche kostengünstigere Therapie ermöglichen. Daher profitieren sowohl Ärzte als auch Patient/innen von einem Einsatz moderner Wundverbände bei chronischen, schwer heilenden Wunden.

* * *

**Schweizer Ökonomen rechnen vor:**

## Familienfreundliche Betriebe sind rentabler

Mit Hausverstand gesegnete Führungskräfte wissen es schon lange - für die letzten Zweifler unter uns hat das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement jetzt eine klare Rechnung (Verfasser: Prognos) vorgelegt: Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bringen nicht nur ein besseres Image, sondern auch eine Rendite von 8 Prozent. Der Nutzen für die Betriebe setzt sich aus drei Effekten zusammen:

- Dem Rückkehreffekt: Mütter kehren häufiger in das Unternehmen zurück, dadurch werden Kosten für Recruiting und Wiederbesetzung gespart
- Dem Teilzeiteffekt: Das Angebot von Krippenplätzen sowie flexiblen Arbeitszeitmodellen (Teilzeit, Teleworking, usw.) erhöht die Produktivität
- Dem Karriereeffekt: Die interne Nachbesetzung qualifizierter Positionen wird erleichtert und spart externe Recruitingkosten.

Weitere Maßnahmen reichen von finanziellen Zulagen bei Geburt und Kinderbetreuung über die betriebliche Unterstützung für eine aktive Vaterschaft bis zur Planung des Wiedereinstieges und zu Familienfesten (Quelle: Krankenpflege 12/2005).

* * *

**Zunehmende Bedrohung:**

## Gewalt in der Altenpflege

Immer mehr Kranken- und Altenpflegekräfte fühlen sich von aggressiven Patient/innen bzw. Bewohner/innen bedroht oder sind schon einmal Opfer von Übergriffen geworden, warnt die deutsche Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Besonders in der Arbeit mit verwirrten und demenzkranken alten Menschen sowie mit Behinderten sind körperliche und sexuelle Übergriffe, aber auch verbale Attacken wie Beleidigungen, Bedrohungen und Beschimpfungen an der Tagesordnung.

„Neben den physischen Folgen solcher Attacken können psychische Traumen zurück bleiben, mit denen die Betroffenen bisher oft noch allein gelassen wurden“, mahnt BGW-Psychologin Annett Zeh. Würden diese nicht rechtzeitig erkannt und behandelt, könnten sie chronifizieren und sich etwa zu Angststörungen entwickeln, die oft mit Alkohol- oder Medikamentenmissbrauch „bekämpft“ würden und im schlimmsten Fall zur völligen Berufsunfähigkeit führen können.

LAZARUS INSTITUT

Das LAZARUS Fortbildungsinstitut für Pflegeberufe bietet daher bereits seit Jahren im Rahmen der Fortbildungsreihe „Pflegediagnose Verwirrtheit“ ein eintägiges Modul: „**Umgang mit Aggression und Gewalt in der (Alten-)Pflege**“ an, in dem Präventions- und Lösungskonzepte erarbeitet werden. Als Referentin steht mit DGKS Lea Hofer-Wecer eine der profundesten Altenpflegeexpertinnen Österreichs zur Verfügung. Diese Seminare werden als kostensparende Inhouse-Fortbildungen in den Einrichtungen angeboten und als Fortbildung gemäß

§ 63 GuKG 1997 zertifiziert. Nähere Infos und Terminvereinbarungen unter E-mail: **institut@lazarus.at** .

* * *

**Neue ÖBIG-Studie:**

## Pflege zu Hause

Ende November präsentierte das Österreichische Bundesinstitut eine neue Studie, für die 1.100 pflegende Angehörige und 16 Selbsthilfegruppen und Vereine befragt wurden. Von 79 % weiblichen und 21 % männlichen Angehörigen im Alter zwischen 20 und 96(!) Jahren werden häusliche Pflegeleistungen erbracht und dabei das Gefühl der Verantwortung, der Überforderung und Aussichtslosigkeit als die am meisten belastenden Faktoren erlebt. Als häufigste Gründe für eine zu geringe oder fehlende Inanspruchnahme mobiler Dienste wurden eine grundsätzlich ablehnende Haltung sowie das Problem der Finanzierung genannt.

Darüber hinaus wurde ein erhebliches Informationsdefizit der pflegenden Angehörigen festgestellt, aber auch der gravierende Mangel an Beratungsangeboten, für die es an finanziellen Ressourcen fehlt. Eine der wenigen vorbildlichen Ausnahmen bildet der „Ratgeber“ für pflegende Angehörige auf der Internetseite der Volkshilfe Steiermark ( www.zuhausepflegen.at ).

* * *

**Deutschland:**

## Pflegeselbsthilfeverband gegründet

Für eine menschenwürdige Pflege will sich der Ende Oktober in St. Katharinen bei Bonn gegründete „Pflege-SHV – Initiative für menschenwürdige Pflege“ einsetzen. Die erste Vorsitzende ist Adelheid v. Stösser. Der Pflege-SHV tritt dafür ein, die verfassungsrechtlich garantierte Menschenwürde und die Gewährleistung dieser Würde in den Mittelpunkt der Pflegepolitik von Bund und Ländern zu stellen ( www.pflege-shv.de ).

* * *

**Land Niederösterreich:**

## Neuer Zank um LKH Baden und Mödling?

Das Land NÖ. schloss soeben die zahlreichen Übernahmen von Gemeindespitälern erfolgreich ab: Künftig werden 22 Landeskrankenhäuser von der Holding geführt, nur fünf verbleiben derzeit noch in Gemeindehoheit (Klosterneuburg, Wr. Neustadt, Neunkirchen, Korneuburg, Stockerau). Nun hat Gesundheitslandesrat Emil Schabl neuerlich (alten) Staub aufgewirbelt und die Errichtung eines neuen Großkrankenhauses an Stelle der LKH Baden und Mödling gefordert. Die Landesholding hat dies

sofort dementiert, da gänzlich Anderes geplant ist: Neubau in Mödling, Zu- und Umbau in Baden.

*Kritisch betrachtet ...*

**Streitthema Sprache:**

## Türkisch-Pflicht für Lehrer?

Das „freiwillige“(?) Lernangebot der türkischen Sprache für Vorarlbergs Pflichtschullehrer/innen machte den Anfang: Welche/r Junglehrer/in würde es wagen, nicht Türkisch zu lernen, wenn es sonst vielleicht keine Anstellung gibt? - Wien zog sofort mit der Überlegung nach, diese Fremdsprache als Pflichtfach an den Pädagogischen Hochschulen einzuführen. Die skurrile Begründung lautete, dass damit den Migrantenkindern Deutsch noch besser (?) vermittelt“ werden könne.

Wie denn das ..? Versteht man als „Zuagroaster“ etwa das Christentum besser, wenn hiesige Lehrer/-innen den Koran studieren? Oder kann man den soziokulturellen, humanistisch geprägten Hintergrund West- und Mitteleuropas mit seinen hoch entwickelten Grund- und Freiheitsrechten als Zuwanderer nur dann verstehen, wenn unsere Lehrer/innen zuvor die mittelalterlich geprägte islamische Männerwelt (ohne Frauenrechte) am eigenen Leib verspürt bzw. erlitten haben?

Hier wird wohl das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und die Bedeutung von „Integration“ in das glatte Gegenteil verkehrt. Wer hier lebt und sich beruflich wie privat integrieren WILL, lernt natürlich (auch) die ortsübliche Sprache – oder?

*Erich M. Hofer*

**Last Minute - Weihnachts-Geschenktipp für Ihr Wohlbefinden:**

**Winterlich-depressive Stimmung? Lichtmangel?**

**Die 'Bio-Tageslicht-Leuchte' hilft! – Günstige Online-Direktbestellung unter:**
**www.aktivshop.de/catalog/product_info.php/products_id/1837?ref=80005**

**Eine besinnliche, stressarme Vorweihnachtswoche wünscht Ihnen**

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at
**PflegeNetzWerk: www.LAZARUS.at**